

Mosheim hat diese Marginalie von der Hand Heinrichs von Sachsen, des Glossators der gesamten Handschrift, irrtümlich für einen Bestandteil des Textes gehalten und in seine Edition des Schreibens hineingenommen, ohne den Zusatzcharakter der handschriftlichen Überlieferung kenntlich zu machen¹⁵⁷⁾.

Das erwies sich als folgenschwerer Irrtum, denn seither geistert das angeblich verlorene freigeistig-häretische Neunfelsenbuch durch die Literatur, für dessen Verfasser noch Alcantara Mens — Mosheim folgend — den in Köln 1326 verbrannten „Freigeist“ Walther hielt¹⁵⁸⁾; wo man die Verfasserfrage offenließ, nahm man in jedem Fall an, daß das Werk um 1317 bereits existiert haben mußte und folglich nicht identisch sein konnte mit einer der seit 1352 umlaufenden Fassungen eines Neunfelsenbuches, deren eine dem bekannten Straßburger Mystiker Rulman Merswin zugeschrieben wird¹⁵⁹⁾.

Erst Robert Lerner hat¹⁶⁰⁾ — in Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung — den falschen zeitlichen Ansatz korrigiert, fiel aber einem nicht minder gravierenden Trugschluß zum Opfer, der ebenfalls auf Mosheim zurückgeht. Dieser nämlich hatte geglaubt, ein Fragment jenes ketzerischen Neunfelsenbuches gefunden zu haben, und hatte, was er davon kannte, auszugsweise in seinen „*Institutiones historiae ecclesiasticae*“ veröffentlicht¹⁶¹⁾. Man bemerkte jedoch sehr bald, daß sein Fund nichts anderes war als eine deutsche Version der in der Bulle *In agro dominico* 1329 März 27 verurteilten Lehrsätze Meister Eckharts, und hielt seine Identifikation mit dem Neunfelsenbuch zu Recht allgemein für eine Verwechslung¹⁶²⁾; eine Verwechslung übrigens, die Mosheim so wenig bemerkte, daß er eine eigene lateinische Rückübersetzung der

¹⁵⁷⁾ Mosheim, De Beghardis S. 256.

¹⁵⁸⁾ Mens (wie Anm. 81) S. 117 mit Anm. 47; Mosheim, De Beghardis S. 274. Zu Walther vgl. am besten Lerner S. 30 f.

¹⁵⁹⁾ Vgl. Philipp Strauch, Zur Gottesfreund-Frage. I. Das Neunfelsenbuch, Zs. für deutsche Philologie 34 (1902) S. 235 ff., zur Frage des Zusammenhangs des angeblich häretischen mit dem Rulman Merswin zugeschriebenen Neunfelsenbuch e b d. S. 285 f.

¹⁶⁰⁾ Über das Neunfelsenbuch handelt R. Lerner ausführlich S. 208 ff.

¹⁶¹⁾ Mosheim, *Institutiones historiae ecclesiasticae* (Helmstadii 1755) S. 551—554 Anm. n, p und s. Daß Mosheim einen nur unvollständigen Text vor sich hatte, bezeugt er auch in seinem „Versuch einer unparteiischen und gründlichen Ketzergeschichte“ (Helmstedt 1746) S. 377: „Sie hatten ein deutsches mystisches Buch unter sich, welches das Buch von den neun Felsen hieß: Daraus wurden alle Irrthümer gezogen, die man ihnen vorrückete. Ich habe einen Auszug aus diesem Buche: und wünsche es ganz zu sehen.“

¹⁶²⁾ Vgl. Strauch a. a. O.